

Im Speisewagen bot gescheit
 ein Diner ich ihr an,
 sie zierte sich nur kurze Zeit,
 aber dann, aber dann:
 'ne Flasche Heydsiek und recht kalt,
 rief ich bald,
 Pfropfen knallt.
 Sie sprach voll Schelmerei:
 Ach kühl'n Sie ein gleich zwei,
 das macht nicht soviel Lauferei!
 Im Eilzug, da geht alles schnell,
 das weiß Gott Amor auch, der lose.
 Ein Pfiff, wir waren im Tunnel,
 und das beschleunigte die Chose.
 Ihr Füßchen suchte meinen Schuh
 und wie den Tunnel ich verlasse,
 war ich mit ihr auf du und du
 im Nordexpreszug erster Klasse.

Und nun verfolgt ich voller Mut
 mit Geschick meinen Zweck,
 ich dachte mir, das paßt so gut.
 Sie hat Schick und ich hab' Scheck!
 Und später dann nach dem Souper
 bemerkten wir mit sel'gen Mienen,
 wir hatten auch im Schlafkupee
 zwei eng benachbarte Kabinen.
 Die Türe ward nicht zugemacht,
 und daß ich's kurz zusammenfasse:
 Ich hab' verplaudert eine Nacht
 im Nordexpreszug erster Klasse...

Zum Schluß seien unter den zahl-
 losen ähnlicher Art zwei damals über-
 aus beliebte „Nummern“ zitiert: *Die
 Kirschen in Nachbars Garten*, das als
 das Paradigma für „naive Zweideu-
 tigkeit“ gelten kann und *Vera Vio-
 letta*, wo die Pose der „Sündhaftig-
 keit“ besonders hervortritt. In der
 ersten Strophe der „Kirschen“ erzählt
 ein Gentleman treuherzig, er habe
 schon als Kind ebenso empfunden wie
 heute. Refrain:

*Kaum konnt' ich die Stunde erwarten,
 wo sich die Gelegenheit bot,
 die Kirschen in Nachbars Garten,
 die waren so süß und so rot.*

Und fährt in der Strophe zwei fort:

*In fremden Revieren zu pirschen,
 das lernt ich auf mancherlei Art,
 die Liebe zu fremden Kirschen
 ward stärker, je älter ich ward.*

*Bald liebt' ich ein Frauchen unsäglich,
 ein leichtes, ein lustiges Blut,
 ihr Männchen, gar alt und gar kläglich,
 vertrug frisches Obst nicht mehr gut.
 Refrain...*

Derselbe — immer ist es derselbe —
 Lebemann, „Frauenfresser“, Don Juan
 und Roué kommt uns in „Vera Vio-
 letta“ verrucht:

*Der eine wühlt gerne im Lockenhaar,
 küßt gerne die rosigen Wangen,
 der andere berückt sich am Augenpaar
 und trägt nach dem Mündchen Verlangen.
 Für mich aber gibt's einen höchsten Genuß,
 der zu neuem Leben mich weckt:
 (Refrain:) Vera Violetta, du riechst so fein,
 Vera Violetta, ich sauge dich ein.
 Treibst durch die Adern mein Blut,
 Vera, wie wohl das tut!
 Vera Violetta, dein Zauberduft,
 den Weg zum Herzen mir trifft.
 Vera Violetta — Vera Violetta — du bist
 das süßeste Gift!!!*

Und nun vergleiche man mit derlei
 den zum Bahnhof gerollten Käse, die
 Bananen, den „Tag ohne dich...“
 oder selbst noch die von Kopf bis Fuß
 auf Liebe eingestellte Marlene — und
 sage, ob nicht unsere Zeit, wenn schon
 nicht besser, so doch appetitlicher ge-
 worden ist! Pelb

Definition der Mode. „Die Mode ist
 die unausgesetzt von neuem auf-
 geführte, weil stets von neuem nieder-
 gerissene Schranke, durch welche die
 vornehme Welt von der mittleren
 Region der Gesellschaft (denn die
 untere, heißt es zuvor, komme dabei
 nicht in Betracht, die Gefahr einer Ver-
 wechslung mit dieser schließe sich schon
 von selber aus) sich abzusperren müht,
 es ist die *Hetzjagd der Standeseitelkeit*,
 bei der sich ein und dasselbe Phänomen
 wiederholt: das Bestreben des einen
 Teils, einen wenn auch noch so kleinen
 Vorsprung zu gewinnen, der ihn von
 seinem Verfolger trennt, und das des
 anderen, durch sofortige Aufnahme der
 neuen Mode denselben wiederum aus-
 zugleichen.“ Prof. Rudolf von Ihering